

beobachtete ich im letztgenannten Forst (dem Leipziger Universitätsholz), wie ein ♂ auf einer Eiche in nächster Nähe trommelte, jedesmal, wenn derselbe aufgehört hatte, antwortete trommelnd ein Specht, der gleichfalls auf einer zirka 300 Meter entfernten Eiche saß, und er stellte sich als Weibchen heraus. Hier trommelten also beide Gatten abwechselnd.

Gleicherweise sah und hörte Hesse das Trommeln vom Kleinspechtweibchen (vergleiche Journal für Ornithologie 1909, Seite 349), das ebenso von Hugo Hildebrandt, Altenburg*), Alw. Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen, 7. Auflage, Seite 182), Snouckaert von Schauburg (Ornithologische Monatschriftsberichte 1913, Seite 87) und öfter von Carl Lindner (ebenda Seite 178) beobachtet wurde, um die mir augenblicklich bekannten Fälle aufzuführen.

Kleinere Mitteilungen.

Der Kleinspecht. In der Augustnummer dieser Zeitschrift berichtet H. v. Hedemann-Schleswig über das „Quäken“ des Kleinspechtes und stellt seine Beobachtungen zur Erörterung. — Ich kann mitteilen, daß ich dieses „Quäken“ sowohl von *Dendrocopos minor* als auch von *Dendrocopos medius* vernommen habe. Zum ersten Male hörte ich diesen auffallenden Ruf, den ich als einen im Zustande großer Erregung ausgestoßenen Balzlaut bezeichnen möchte, am 24. März 1913 von zwei Kleinspechten, die im Homburger Kurpark in der Nähe ihrer Nisthöhlen saßen. — Denselben vielleicht nur etwas stärker klingenden Laut hörte ich am 26. April 1916 von einem Mittelspecht, der, anscheinend auf der Suche nach einem Weibchen, ruhelos den Park durchstreifte. An jenem Tage notierte ich: *Dendrocopos medius* beobachtet, der einen ganz sonderbaren quäkenden oder fast knarrenden Ton von sich gab. Ich kann diesen Ruf nur mit dem Geräusch vergleichen, das man mit dem bekannten Kinderspielzeug hervorbringt, welches früher auf den Märkten und Kirchweihen verkauft wurde. (Kurzes Holzrohr oder Mundstück mit daran befindlicher aufzupustender Gummiblase). So weit mein ornithologisches Tagebuch. — Außer Voigt berichtet auch Brehm, daß die Mittelspechte nach dem Kampf um ein Weibchen „kreischend und quäkend schreien, also ganz anders als gewöhnlich“. —

*) Nach persönlich gemachter Mitteilung mehrfach von ihm konstatiert.

Der oben beschriebene eigenartige Ruf ist wohl auch zur Paarungszeit nur selten zu hören, und so mancher Ornithologe wird ihn nicht kennen.

z. Zt. Elberfeld.

E. Garnier.

Schwimmende Wanderung des gemeinen Wasserhuhns (*Fulica atra*). Am 12. Oktober 1920, dem letzten Tage meines auf heimatlicher Scholle verlebten Herbsturlaubes, stand ich in der Mittagsstunde am Ufer des „Breitling“, eines die Insel Poel vom mecklenburgischen Festlande trennenden Armes der Ostsee. Dieses Gewässer verläuft von der in dieser Zeitschrift häufig genannten Vogelfreistätte Langenwerder in einer Länge von 8 km in südwestlicher Richtung bis zur „Wismarer Bucht“ und ist am Ort der nachstehenden Beobachtung 700 m breit. Die Entfernung von dort bis zur offenen See beim Langenwerder beträgt 3 km. 11¹/₄ Uhr vormittags bei hellem Sonnenschein, warmer Witterung und lebhaftem Südwestwinde entdeckte ich vor mir etwa in der Mitte des genannten Gewässers eine Gesellschaft von schätzungsweise 500 Wasserhühnern und etwa 800 m nördlich davon eine zweite von annähernd gleicher Stärke. Die beiden schwarzen Trupps hatten eine an den bekannten Typ des Tauchboots erinnernde langgestreckte, nach vor- und rückwärts spitz verlaufende Form von etwa 100 m Länge und bewegten sich schnell südwärts in Richtung der „Wismarer Bucht“. Scharfe Beobachtung durch ein gutes Fernglas ergab, daß auch die einzelnen Vögel, ohne von der Zugrichtung abzuweichen, unaufhaltsam und in sichtlicher Eile, jedoch dabei flügel-schlagend und plätschernd, ihrem südlichen Ziel zustrebten. Verschiebungen in der Marschordnung traten nicht ein, ja selbst der an vorderster Stelle allein schwimmende Vogel schien, wie es bei dem bekannten Keilfluge der Kraniche und Wildgänse eine gewisse Zeit lang zu geschehen pflegt, die Führung im allgemeinen zu behaupten. Mein Versuch, die Geschwindigkeit der Vögel zu ermitteln, wurde durch Telegraphenstangen an der Poeler Küste — also von meinem Standpunkt aus gesehen hinter dem Gegenstande der Beobachtung — erleichtert. Mit Hilfe des Sekundenzeigers der Uhr konnte ich feststellen, daß beide Trupps den Kilometer in etwa 15 Minuten zurücklegten.

Als die vorderste Schar etwa 1 km an mir vorübergezogen war, löste sich aus ihrer Spitze ein kleiner Trupp, um sich wassertretend und

fliegend eine kürzere Strecke fortzubewegen. Andere Trupps und bald auch die zweite Vereinigung folgten diesem Beispiel. Immer wieder auf den Wasserspiegel einfallend und sich gegenseitig überholend entschwanden die schwarzen Gesellen nach und nach meinem Auge. Ob diese Beschleunigung der Wanderung freiwillig oder unter dem Druck eines in größerer Entfernung erscheinenden Segelbootes erfolgte, lasse ich dahingestellt. Da meine Zeit abgelaufen war, hatte ich keine Gelegenheit mehr zur Feststellung, ob an diesem oder den folgenden Tagen sich die beobachteten Vorgänge wiederholt haben.

Daß *Fulica atra* sich zu den Zugzeiten in großen Mengen in den geschützten Buchten der Ostsee sammelt oder auf dem Zuge dort rastet, habe ich wiederholt beobachtet. Derartige schwimmende Wanderungen am hellen Tage aber sind mir neu, und ich habe auch in dem mir zugänglichen Schrifttum, besonders im neuen Naumann, darüber nichts gefunden. Offen bleibt leider die Frage, woher die Vögel gekommen waren. Ich nehme an, daß es sich um eine im Höchsthalle 19 km lange schwimmende Zugbewegung, als Fortsetzung fliegender Wanderung über Land, aus dem von der Halbinsel Wustrow und dem Festland gebildeten „Salzhaff“ nach der „Wismarer Bucht“ gehandelt hat. Denn, daß das Wasserruhn längs der Küste auf der offenen See fliegend oder schwimmend wandert, entspricht doch wohl der Eigenart dieses Charaktervogels der Binnengewässer nicht. — Erwähnt sei schließlich noch, daß das anziehende Bild durch den darüber erfolgenden Fehlstoß eines Wanderfalken auf eine einzelne Ringeltaube eine spannende und reizvolle Ergänzung erfuhr.

Oberst v. Viereck.

Der Wasserstar (*Cinclus merula* [J. C. Schäff]) am Libochbach.

Am 11. Februar 1921 erblickte ich im Libocher Park, da, wo der Mühlgraben in den Park eintritt, einen schwarzen Vogel, vermutlich einen Wasserstar, der aber so rasch verschwunden war, daß ich die Vogelart nicht mit voller Bestimmtheit anzusprechen vermochte. Vorsichtig ging ich den Bach abwärts und konnte schon nach einigen Schritten dieses Tier am Bache zweifellos bestätigen. Wohl seit etwa 20 Jahren war im Park dieser Vogel nicht mehr zu beobachten. Schon im Jahre 1898 war ein Wasserstar regelmäßig am Mühlgraben zu sehen und auch einige Jahre danach noch. Hierauf war aber am Park von

diesem Vogel nichts mehr zu bemerken; obwohl der Bach von mir häufig besucht worden ist wegen der sich dort gleichfalls aufhaltenden Eisvögel.

Merkwürdigerweise beobachtete ich am selben Bache, nur 7 km nördlich, Mitte Januar 1921 oberhalb der Tupadler Säge einen Wasserstar, der nach Angabe des Revierförsters Nase sich schon einige Jahre dort aufhalte und sehr schön singe.

Es wäre erfreulich, wenn dieser herrliche Vogel am hiesigen Wasserlauf, der bei Dauba entspringt und in die Elbe bei Liboch einmündet, am Libochbach sich einnisten und vermehren möchte.

Kurt Loos.

Zum Vorkommen des Flußrohrsängers (*Locustella flaviatilis* [Wolf]) bei Leipzig. Bei einer Exkursion des Ornithologischen Vereins zu Leipzig am 16. Mai 1920 in die südwestliche Elsteraue bis Eythra, während welcher wir die stattliche Zahl von 61 Vögeln beobachten konnten, war der Glanzpunkt des Ausfluges das Verhören eines Flußrohrsängers. Wir waren in der Fluß- und Flutbettaue bis zum Ende des „Bistums“, einem Auwaldbezirke, vorgedrungen, bis an die Stellen, wo ich schon in den 90er Jahren den Heuschreckenrohrsänger beobachten konnte. Da meldete sich in den dortigen Buschbeständen einer Schlagfläche auch schon ein Heuschreckenimitator. Herr Kollege Nestler, der seinerzeit in den Möckernschen Gebieten, nahe Leipzig, den Flußschwirl brütend feststellen konnte, meinte: „Hier müßte auch der Flußrohrsänger zu finden sein,“ und — „dem war kaum das Wort entfahren —“ da hieß es schon: „da ist er ja!“ Und so konnten wir denn alle der Strophe des Sängers entzückt lauschen und die sofort gut hörbaren Unterschiede zur Strophe des links davon schwirrenden Heuschreckensängers leicht feststellen. Bei weiterem, nur flüchtigem Absuchen der Schnittweidenbestände in den Ausschachtungssümpfen, von welchen ich bereits das gelegentliche Vorkommen des Schreiadlers, Schwarzstorches, braunen Sichlers und der Schmarotzerraubmöwe in meinen früheren Aufzeichnungen eintragen konnte, verhörten wir noch weitere vier Heuschreckenrohrsänger, welche, im Gegensatz zu den Angaben mancher Autoren, mittags 11 Uhr laut und eifrig schwirrten. Wenn durch die Forschungen Dr. Hesses, Nestlers und Seyfarths das

Vorkommen des Flußschwirls für die nordwestliche Elsteraue schon seit Jahren bekannt ist, so ist mit der südwestlichen Elsteraue nur ein weiterer, zweiter Punkt festgelegt, wo wir den seltensten unserer Leipziger Vögel antrafen und in Zukunft hoffentlich auch weiter antreffen können. Ueberdies ist dieses Stück Niederungsgebiet — mein spezielles Beobachtungsgebiet — ein Glanzpunkt vielgestaltigen Vogel Lebens und mir durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Revierförsters und Gutsvorstehers Brückner in der entgegenkommendsten Weise erschlossen worden. Ihm gebührt der besondere Dank lokalfaunistischer Wissenschaft. Hier beobachten wir auch die sonst im Gebiet um Leipzig seltenere Elster noch regelmäßig in einigen Paaren, und der Schwarzspecht, dessen Vorkommen in der südlichen Elsteraue noch nicht bekannt ist, scheint sich von den Nadelholzbeständen der Harth aus auch hier weiter auszubreiten. Ich hörte ihn 1919 und 1920 im Eichholz und in den Eythraer Beständen regelmäßig auf allen zahlreichen Frühjahrs-Exkursionen. Nur sein Brüten konnte ich in den zuletzt genannten Revieren noch nicht nachweisen. Vielleicht sind die hier beobachteten, sowie die zeitweise im Connewitzer Holze auftretenden Exemplare vorderhand nur als Etappenposten zu werten.

Richard Schlegel.

Vom Mauersegler und Buchfinken. Wie ich bestimmt weiß, sind die Mauersegler aus unserem Markte in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli vorigen Jahres fortgezogen. Seit derselben Zeit haben auch die Buchfinken mit dem Schlagen aufgehört. Dagegen habe ich schon Mitte Juli vereinzelt junge Buchfinkenmännchen der ersten Brut gehört, wie sie sich im Schlagen versuchten.

Mainburg.

Justizrat Dobel.

Inhalt: Dr. W. R. Eckardt: Die Entstehung des Vogelzuges. — Prof. Dr. Braeß: C. G. Schillings †. — B. Quantz: Eine Brut freilebender Hänflinge im Nistkorbchen. — Reinhold Fenk: Ueber den quäkenden Paarungsruf des Mittelspechtes und Trommeln weiblicher Buntspechte. — Kleinere Mitteilungen: Der Kleinspecht. Schwimmende Wanderung des gemeinen Wasserhuhns (*Fulica atra*). Der Wasserstar (*Cinclus merula* [J. C. Schäff]) am Libochbach. Zum Vorkommen des Flußrohrsängers (*Locustella flaviatilis* [Wolf]) bei Leipzig. Vom Mauersegler und Buchfinken.

Schriftleitung: Prof. Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuß).

Druck der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei, Gera (Reuß).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Garnier E., Viereck Hans von, Loos Kurt, Schlegel Richard, Dobel

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 108-112](#)